

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 31 (1905)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Wahs mainztu dehn zu ten Auslafungen sohn ten tierectt Afzio-  
nellen Bektrufen iper tie 1zig riechdichen Stahbirger, rehspedibie iper  
teren Karaktterorifirung, dahs ein Gwohnhajz-ferbrecher ter aigenblich  
riechdige Mönch auph tiefher fchenen Orte fai unt ahle antern Rhörten  
zum Lumpenzintel.

Tas heuft mann tenn toch pro domo fprechen unt da jeter zerscht  
an Siech felpften tenggt, fo finte ich ergo tiefen Erguß ganz Naderlich.  
Bei tiefer Welzordnig brauchz auch niemals nie taine Pollenzeit nicht unt  
jeter gipt auph faine Arb mörderisch s, tas er nicht uhm fain Lumpenreh-  
nommel fompf.

Naderlich heert dahn tie alte birgerliche Reimföderai auph und ther  
r witrige freie Regeli mues tan auch under die Behrbuben ghen. — Abren-  
popo! Fingtus nichd auch gschbasshavt, dahs er sich Wihlt ten jungen Kex-  
kuntigen in 1n Krich einlafhen mag? Tie anteren ferktehn ja aper sohn  
Kex ahlerlings mer als fom Reimföderai unt ruphen ihm terohalten ten  
alden Schbruch entgegen: Lex mihi mars! Sophie Ladein würt der Siech  
woll hinder tie Ohhren fchraipen fehnen.

Jezig had Gtoba noch 1 naien Kehnig petohmen, ten Gaakon VII.  
wennz tapei Nur nichd auch 1 Gaakon had mihd ter dieblomattischen  
Schlangenhollidid unt s ihm nichzo gehd wie them heitnischen Prieschter  
Gaakon, tem die Schlangen mitsampt feinen Buben das Reppen ferleidet  
unt abgetruckt hapen wie ich glachwahls mid mir Reifenbet tich Santsfohl  
grißend ferpleipe tein fempet 3 r

Stanislaus.

#### Rezepte eines modernen Loyola für politische Streber.

1. Wenn du steigen willst mein Sohn, so verleugne dich selbst, halte  
nichts auf deiner eigenen Meinung, sondern bete die der Mehrheit  
an, sie sei dein Gott.
2. Bist du schwarz, so sei schwärzer als ein Jesuit, bist du aber rot, so  
sei röter als deine Freunde und schimpfe und donnere wütend über  
deine politischen Widersacher. Dadurch wirst du beachtet werden,  
mein Sohn und wirst vorwärts geschoben. Die ausgesprochene  
Parteifarbe zeige aber nur in deinen engen politischen Kreisen,  
sonst verkehre im Gegenteil auch mit deinen Gegnern und habe stets  
für ihre Ansichten ein verständnisvolles Lächeln und eine milde  
Beurteilung und du wirst als loyal gelten und oft auch ihre Stim-  
men erhalten. Trachte mit den Geldjäten so gut auszukommen wie  
mit den Arbeitern. Sei z. B. ohne Skrupel Mitglied eines Ban-  
kvorstandes und eines roten Arbeiterbundes.
3. Nebenbuhler behandle freundlich und verdächtige sie heimlich.
4. Gefallene politische Größen verleugne so schnell als möglich, eine  
Verbindung mit solchen schadet dir nur.
5. Sonst aber sei dir jeder politische Freund ein Spezialbekannter.  
Schüttle die Hände links und rechts. Sei aber vorsichtig, daß man  
dich nicht anpumpt.
6. Wenn bei einer öffentlichen Wahlversammlung deine Kandidaten-  
liste von dir besonders nützlichen Freunden nicht Aussicht hat, an-  
genommen zu werden, so ordne eine Vertrauensmännerversamm-  
lung an und lade ausschließlich deine Kandidaten dazu ein und  
deine Liste wird siegen. Deine Leihpresse wird dann das Uebrige  
schon tun, um dir zum Siege zu verhelfen.
7. Besonders gut tuft du, einen Bund von einflussreichen Männern zu  
gründen, in welchem ihr die öffentlichen Ämter vergebst und euch  
gegenseitig dazu verhelfst. Der technische Ausdruck eines solchen Ver-  
fahrens heißt „Sesselfassuranzpolitik“. Damit haltet ihr alle Kon-  
kurrenten und politischen Grünlinge ab, die meinen, nur mit täch-  
tiger Arbeit sei man für ein Amt befähigt.
8. Stehst du vor einer Entscheidung, so frage nie, was ist gerecht, son-  
dern stets: was ist opportun und du wirst das Richtige treffen.
9. Sei alles, was du willst mein Sohn, nur kein Charakter, dieser  
würde dich auf tausendfache Weise hindern. Der Zweck heiligt deine  
Mittel.
10. Befolge diese Ratsschläge und du wirst großen Einfluß bekommen  
und geachtet sein in den Landen. Vergiß aber nie, daß du von ehr-  
lichen Leuten, welche dir in die Karten sehen, als jesuitischer Spitz-  
hube angesehen werden wirst, doch sei unbesorgt, die große Menge  
kennt dich nicht.

#### Am's Salz.

Ein Trummler hat getrummelt: Landsturm! zur Wehr! herbei!  
Daß um ihr Salz beschummelt die Bürgerchaft nicht sei!  
Die Stürmer sind erschienen, drei Mann hoch, zum Turnier,  
Der Trummler nicht mit ihnen, sonst wären's ihrer vier.  
Der Kampf war kurz. Die Ritter bekommen Sieb auf Sieb.  
Und jeder schmeckte bitter gesalzen, mehr als lieb.  
Das Salz, um welches rührte die Trummel einer räh,  
War Salz, das „nidsch“ führte, rein Glaubersalz war es.

#### Eine Göttin.

Menschen macht alleinig eine Göttin, macht den Mann zum Manne  
und erhöht ihn,  
Diese Göttin wandelt durch das Land mit verliebtem Basiliskenblick,  
Alle Farben zieren ihr Gewand, und das Fräulein nennt sich: „Politik“.  
Wie der heiße Wind durch alle Spalten schleicht, sie sich zu Jungen und zu Alten.  
Pulse toben wie ein Dampfer fast, und das Blut sei noch so trüg und dick,  
Treibt es durch die Adern ohne Rast die verehrte Göttin: Politik.  
Politik, wer wollte dich nicht lieben, nur ein Thor kann dich bei Seite schieben,  
Hier Verstand und dort die Narretei unterscheidet leicht ihr heller Blick;  
Siegt ein toller Irrtum auch dabei, recht hat immer Tochter Politik.  
Keine arme Seele fählt sich nichtig bei gewissen Wahlen übermäßig.  
Liebe Freunde hoch empor gekupft, und die Gegner malen mit Geschick,  
Hier gedonnert oder still gekupft; wer das kann, versteht die Politik.  
Referendum — rundum Nasenstüber, sind den klügsten Räten oberüber,  
Weisen Herren tut es öfter gut, prüft das Volk ein neuestes Gesicht.  
„Grüß herunter mit dem Geklerhut“, ruft mit Wilhelm Tell die Politik.  
Geht Politikfieren uns verloren, dann verhungern hundert Redaktoren.  
Politik erhebt Gehirn und Herz im Palast und in der Sticksabrik  
Rebe dreimal hoch! — in Lust und Schmerz hoch! — du tap're Göttin Politik!

#### Letzte Telegramme.

London. Die englischen und französischen Kriegsschiffe sind von  
den vielen Fürstenempfangen derart hergenommen, daß diesmal von einem  
Kriege mit Deutschland leider Umgang genommen werden muß.

Algieras. Die Kostüme und Larven für die Marokkokonferenz  
werden von Franz Carl Weber und Freundwyl in Zürich geliefert.



Frau Stadtrichter: „So so Herr Feusi,  
jeh werded d'Oberströbler doch es  
Tram überho, wenn's s leist Mal scho  
abegwünscht worden ist.“

Herr Feusi: „Sie chönd na gwüß kün  
Btze säge, Frä Stadtrichter. s' Traht-  
seilpähnl und d'Zuehrhalter zc.  
wehred si halt au und dänn ist na mänge,  
wo nüd wott's Gegeteil sinne wo  
däm, was er erst vor eme Jahr gstimmt  
hät.“

Frau Stadtrichter: „Aber Sie werded  
doch zuegä, daß ehne det obe au ä Ver-  
bindig ghört mit em Pähnhof.“

Herr Feusi: „Persee ghört's ehne; aber es wott na vülle nüd illüchte,  
daß die Verbindig mües dur die zwo churz und gäch Straßen  
uf und vom Leonhardsplatz us, wo so wie so scho viel zwenig  
Platz ist.“

Frau Stadtrichter: „Jä, aber wie het mer's dänn sellen astelle, es  
ist ja niene kÄ Platz für ä Pahn?“

Herr Feusi: „Frä Stadtrichter, es git ebe na vill Rät, wie Sie bi dr  
letsten Abstimmig gseh händ, wo glaubed, d'Trahtseilpahn  
gnüegt für dÄ Verchehr, wo dÄ Chreis III und dÄ Pähnhof mit  
em Spital und Oberstrah händ. Dießäbe laufed übriges zum  
größte Teil, funderheittli die vom Land. Es handlet sich dÄ ebe nüd  
um d'Witti vum Weg, sondern nu um d'Stiegig und die ist  
mitem iehige Pähnl gliner überwunde weder mitem neue Tram.“

Frau Feusi: „Jä, aber's Pähnl host halt allmal 10 Kappe und säb  
host's.“

Herr Feusi: „D'Stadt hätt halt selle bene Pähnlaktionäre ä nie-  
ders Angebot mache und wenn s' nüd hetted welle, hätt's gheike:  
So, ieh lömer die Stimmberechtigte abstimme, daß, wennner euere  
Fätschegug nüd hergänd zu dem offerierte Kris, so ist dÄ Stadtrat  
ermächtigt, sofort en eiges Tram z'baue, sie hetted bim Strahl  
abisse, aber ä dämeg verländ sie si allewill uf d'Abstimmig und  
überheusched vorher.“

Frau Stadtrichter: „Es ist glich nüd recht, wenn s' ehnes wieder  
abewünsched.“

Herr Feusi: „D'Oberströbler sellend nu ämal öppis Gschits verlange,  
dänn hilft ehne die ganz Stadt gern, aber kei ä so äs Chrampsftram,  
wo niemert brucht und alle Räte im Weg innen ist.“